Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 38 (1948)
Heft: 3

Artikel: Laufenburg : das romantische Städtchen am Rhein
Autor: Acklin, X.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633142

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

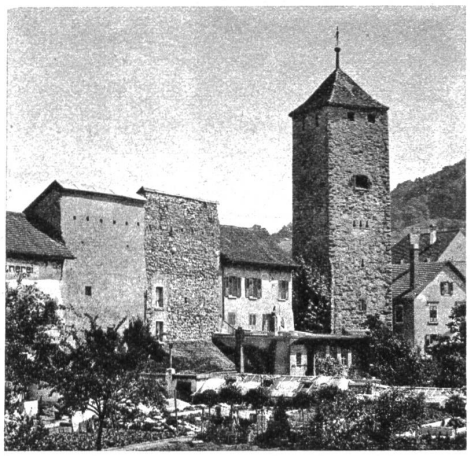
Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

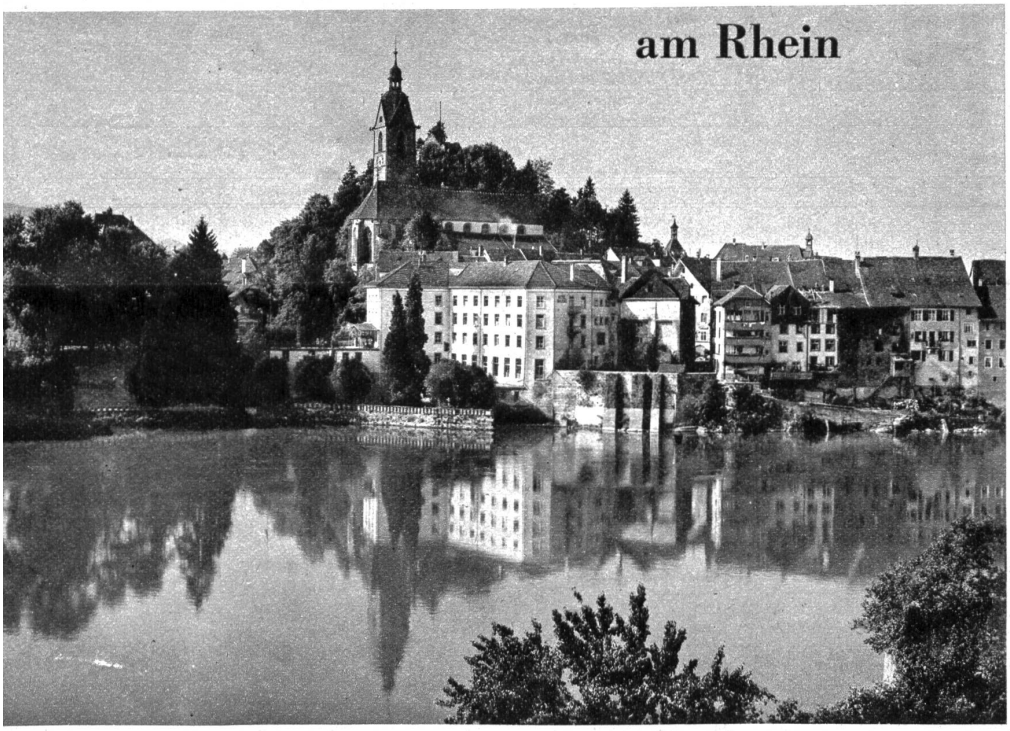
Laufenburg das romantische Städtchen am Rhein

Wer vor etwa vier Jahrzehnten durch die alten, engen Gassen von Laufenburg ging, der erinnert sich noch wohl an das Rauschen und Brausen der Stromschnellen oder «Laufen» genannt — von dem Laufenburg seinen Namen hat — besucht er aber heute das mittelalterliche Städtchen zum erstenmal wieder, so fällt ihm sofort auf, dass das von früher her so gut bekannte Getöse nicht mehr zu hören und der vordem so ungestüme Rhein inzwischen ganz manierlich geworden ist. Es mussten nämlich für das 1914 fertig erstellte Kraftwerk und die Rheinstauung die Felsen im Strombett gesprengt werden; und so ist der «Laufen» — das einst fast so bekannte Naturwunder wie der Rheinfall bei Schaffhausen — verschwunden.

Laufenburg, in der Umgebung romantischer Berge, schöner Wälder und am grünlich schimmernden Rheinstrom landschaftlich überaus reizvoll gelegen, mit berühmter historischer Vergangenheit, ist eine der ältesten und interessantesten Kleinstädte der Schweiz. Schon in altersgrauer Zeit war es, als auf dem Boden des heutigen Laufenburg Fischer, Flösser und Schiffer ihre Hütten bauten und später die römischen Soldaten, die den Rheinübergang mit zwei bewehrten Wachttürmen schützten vor den räuberischen Horden aus den finstern Wäldern des Nordens, um den trotzigen Schlossberg mit seiner heute efeuumrankten Ruine Habsburg-Laufenburg ihre Militärbauten errichteten. Unter Valentinian I. (373 n. Chr.) wurde der römische Grenzwall am Rhein längs dem heutigen Aargau, bei Kaiserstuhl und Laufenburg durch je zwei starke Kastelle und bei Rheinfelden durch ein verschanztes Lager unterhalten.



Der Schwertliturm, einst Gefängnis für die dem Schwert des Henkers verfallenen armen Sünder, mit Teilen der alten Stadtbefestigung



Das romantische Städtchen Laufenburg, im Hintergrund der Schlossberg mit Stadtkirche St. Johannes und Ruine Habsburg-Laufenburg

Der Römerherrschaft in Helvetien wurde im Anfang des 5. Jahrhunderts bei den Kriegsstürmen der Alemannen, nach etwa 450jähriger Dauer, ein Ende bereitet und die keltisch-römische Kultur zum grössten Teil vernichtet. Was aber die Alemannen zerstörten, das baute ein anderes, schon auf höherer Kulturstufe stehendes Volk — die Franken — wieder auf und formten mit ihren Nachfolgern das Bild des idyllischen Felsennestes, wie es sich heute dem Besucher darbietet.

Im 6. Jahrhundert kam Laufenburg mit seiner Umgebung als Geschenk der fränkischen Könige in den Besitz des heil. Friedolin, der im benachbarten Säckingen wirkte, dann an das von ihm gegründete Stift Säckingen, welches auf diese Weise Eigentümer grosser Gebiete am Oberrhein, im Aargau, am obern Zürichsee und Glarus (das noch heute St. Friedolin im Wappen führt) wurde. Schirmherrn des Klosters waren während langer Zeit die Grafen von Habsburg-Laufenburg.

Nach dem Tode Graf Rudolfs des Alten von Habsburg (1232) teilten seine beiden Söhne Albrecht und Rudolf II. die Güter. Nebst vielen andern Gebieten erhielt Rudolf auch die Herrschaft Laufenburg und wurde so Gründer der habsburgisch-laufenburgischen Linie. Es ging diesem Geschlecht aber nicht gut; viele von seinen Vorrechten, wie über Fischerei, Zoll und Münze, musste es an die Stadt Laufenburg verpfänden. War nämlich Graf Johannes oder «Hänsli», wie er genannt wurde, in Geldverlegenheit — und das soll er nach alten Schriften mit chronischer Beständigkeit gewesen sein, — suchte er unter Bürgschaft seiner getreuen Bürger von Laufenburg Geld zu leihen und verpfändete eine Gerichtsame dafür. 1386 verkaufte Graf Johannes IV. die Herrschaft an seinen Vetter Leopold von der ältern Linie, behielt sie aber zu Lehen, und als er 1408 starb und mit ihm sein Geschlecht erlosch, fiel sie endgültig an die habsburgisch-österreichische Linie. Laufenburg war mit Säckingen, Waldshut und Rheinfelden eine der vier Waldstätte, die mit dem Fricktal, dem Schwarzwald und noch andern Gebieten die sogenannten Vorderösterreichischen Lande bildeten, und von Ensisheim, seit der Mitte des 17. Jahrhunderts von Freiburg i. B. aus durch eine besondere Landesregierung verwaltet wurden.

Bei der Eroberung des Aargaus 1415 durch die Eidgenossen blieb die Landschaft des Fricktales mit den Städten Rheinfelden und Laufenburg noch beinahe vier Jahrhunderte im Besitz von Oesterreich. Erst durch die Mediation 1803, der zufolge aus den ehemaligen aargauischen Untertanenländern als neuer Schweizer Kanton, der Aargau, geschaffen wurde, ist diesem auch das Fricktal, mit Rheinfelden und Laufenburg als Bezirkshauptorten, zugeteilt worden.

Interessant, wenn auch weniger rühmlich, ist die Geschichte der Münze zu Laufenburg. Von 1334 bis 1623 wurden sowohl von den Grafen von Habsburg-Laufenburg, wie auch der Stadt Laufenburg grosse Mengen Münzen von verschiedenen Werten, Geprägen und Formen geprägt. Zeitweise muss Laufenburg und das ganze Fricktal mit seinem minderwertigen Gelde völlig überschwemmt worden sein, so dass die Regierung einschreiten musste. Durch ein landesfürstliches Mandat vom 29. Oktober 1623 wurden dann die Laufenburger Münzen gänzlich ausser Kurs gesetzt und auch das weitere Prägen verboten.

Laufenburg ist nicht nur reich an ereignisvoller Geschichte, sondern hat auch eine ganze Anzahl bedeutender Baudenkmäler aufzuweisen. Da ist zuerst die am Fusse des Schlossberges stehende Stadtkirche St. Johannes des Täufers. Das in gotischem Stil erbaute Gotteshaus, ein meisterhaftes Werk der Architektur, und auch das Innere bietet mit den fünf künstlerisch wertvollen Altären, einer kostbaren Kanzel und den sonstigen vielen Kirchenzierden einen eigenartig schönen Anblick dar. Ein geschichtlich berühmtes Bauwerk ist die Burg (auch in ihrer mächtigen Ruine noch imposant) auf dem Schlossberg, Sitz der Grafen von Habsburg-Laufenburg, der einstigen Herren der Stadt. Vom Schlossberg aus geniesst man einen prächtigen Ausblick auf die zu Füssen liegende schöne Stadt am grünlich schimmernden Rheinstrom, auf ein weites Gebiet des romantischen Rheintales und hinüber auf den dunklen Schwarzwald. Die malerischen Tore und Türme der alten Stadtbefestigung, die krummen, engen Gassen, oft durch noch engere Gässchen und Durchgänge verbunden, und die altertümlichen, schmalen, hoch gebauten Häuser, verleihen der Stadt noch heute ein ganz mittelalterliches Gepräge. Sowohl ihre Anlage, als auch der Charakter ihrer Bauart weisen darauf hin, dass die ganze Stadt aus einer längst vergangenen Zeit stammt.

Laufenburg ist nicht gross. Wer es aber durchwandert, gleich in welcher Richtung, der trifft überall so viel Schönes und Interessantes, dass er gerne wiederkehrt, und er wird den freundlichen Bewohnern des malerischen Städtchens ein immer gern gesehener Gast sein.

X. Acklin.